

Erscheint wöchentlich 6-mal.

**Preis für Preßburg:**  
anzwährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.;  
vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's  
Haus per Monat 18 kr.; einzelne  
Nummern 4 kr.

Auswärts mit Post bezogen:  
Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl.  
50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr.

In Preßburg abonniert man bei der  
**Administration:**  
Apponyigasse Nr. 10.

# Das Recht.

Inserate

werden bei der Administration des  
Blattes angenommen und kosten  
Die 4-mal gespaltene Beizeile bei  
einmaliger Einschaltung 4 kr., mehr-  
malig entsprechender Rabatt; jebe-  
malige Stempelgebühr 30 kr.  
Zeitungsbestellungen und Zuschriften  
erbittet man sich frankirt; un-  
versiegelte Reclamationen wegen nicht  
erhaltener Nummern sind portofrei.  
Manuscripte werden nicht zurückgestellt

Redaction: Wieremergasse Nr. 177

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 157.

Mittwoch 12. Juli 1876.

V. Jahrgang.

## Neueste Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Cettinje, 10. Juli. Nach dreitägigem  
mörderischen Kampfe haben die Montenegriner  
unter persönlicher Führung des Fürsten Nikola  
Gacko im Sturm genommen. Eine zweimalige  
Aufforderung zur Uebergabe wurde von der türki-  
schen Besatzung zurückgewiesen. Beiderseits große  
Verluste. Der Rest der Besatzung soll sich er-  
geben haben. Der Fürst hat seinen Marsch fort-  
gesetzt. Der ganze Dugapaf ist von den Türken  
gelaubert, mit Ausnahme von Niksic, welches  
cernirt ist.

Turn-Severin, 9. Juli, 12 Uhr Nachts.  
Tschernajeff — der seinen Rückzug über Tonor  
(östlich von M-Palanka) ausführen wollte, um sich  
mit Leschjanin zu vereinigen — hat eine voll-  
ständige Niederlage erlitten. Sein Angriff  
galt bekanntlich der Position bei Piro. Das  
Corps wurde nahezu aufgerieben, da es sowohl  
von dem türkischen Armecorps bei Nik, als von  
den Widdiner Truppen in's Kreuzfeuer genommen  
wurde. Tschernajeff suchte zuerst bei Suljan die  
Grenze zu überschreiten, um auf ungeordnetem  
Rückzug auf serbisches Gebiet zu gelangen. Er  
wurde hier von einem lebhaften Feuer der kaiser-  
lichen Truppen zurückgeworfen und wollte nach  
einem vergeblichen Sturm auf die besetzten Berge  
weiter westlich die Grenze gewinnen. Einem Theile  
seines Corps soll dies gelungen sein. Er flüchtete  
sich angeblich bei Leskovit und Latinci durch das Thal,  
welches die Topolnica durchfließt, nach Serbien. Ein  
anderer Theil wurde theils niedergemacht, theils gefan-  
gen. (Es sind über diese Niederlage jedenfalls nähere  
Berichte abzuwarten; es scheint eben nur ein Theil  
der Tschernajeff'schen Armee, bei 10.000 Mann,  
von dem Geschick erreicht worden zu sein, das man  
seinem Vorstoße auf Pirot prophezeite. D. R.)

## Die Monarchezusammenkunft

auf Schloß Reichstadt beanprucht fortwährend,  
trotz — vielleicht würden wir besser sagen: ange-  
sichts — der sich überstürzenden Nachrichten vom  
türkischen Kriegsschauplatz, das größte Interesse  
und sind demgemäß die Spalten aller Tagesblätter  
mit der Besprechung dieser Kaiser- und Kanzler-  
Conferenzen überfüllt.

Ueber das Resultat derselben wird dem „P.  
L.“ aus Wien vom 10. d. gemeldet:

In der großen Conferenz, welche nach der  
Hofstafel unter Vorsitz der Majestäten abgehalten  
wurde, einigte man sich über folgende Hauptpunkte:  
Oesterreich-Ungarn erkenne eine  
Aenderung des territorialen Sta-  
tus quo in der Türkei nur unter  
Zuziehung der Tractatmächte an.  
So lange der Kampf zwischen der Türkei, Ser-  
bien und Montenegro andauert, verpflichten sich  
beide Staaten entschieden, das Nichtinter-  
ventions-Prinzip zu respectiren. Ruß-  
land erkennt die Vereinigung Bosniens mit der  
Herzegowina als den Interessen Oesterreich-Un-  
garns zuwiderlaufend und verpflichtet sich, in die-  
sem Sinne seinen Einfluß zu Gunsten Oesterreich-  
Ungarns geltend zu machen; hingegen erklärt  
Oesterreich-Ungarn nach einem entschei-  
denden Siege der türkischen Waffen, mit Rußland  
für die Integrität des serbischen  
Gebietes und die Berliner Reform-  
Prinzipien einsehen.

Mit dieser aus bestinformirter Quelle stam-

menden Drahtnachricht findet unsere gestrige Mit-  
theilung, daß ein vollständiges Einverständnis  
erzielt worden sei, ihre Bestätigung und wollen wir  
nun hoffen, daß auch unser gestern ausgesprochenes  
Vertrauen, daß der begonnene Krieg auf seine  
bisherigen Grenzen beschränkt bleiben möge, nicht  
zu Schanden werde.

Wir halten uns zu diesem Ausspruche um so  
mehr berechtigt, als wir mit unserer diesbezüg-  
lichen Ansicht nicht isolirt dastehen, wie sich aus  
nachstehender Depesche aus Wien, 10. Juli,  
ergibt:

In hiesigen politischen Kreisen herrscht volle  
Befriedigung über das Ergebniß der Entrevue in  
Reichstadt. Nach verlässlichen Informationen ist das  
Hauptergebnis: Volle Einigung und Uebereinstim-  
mung über das Prinzip der Nichtintervention im  
gegenwärtigen Kampfe und feststehender Entschluß,  
im Momente, wo die Ereignisse so weit gelangt  
sind, um Entscheidungen nothwendig zu machen,  
zwischen sämmtlichen Großmächten Europas ein  
gemeinames Einverständnis anzubahnen. Der  
Krieg auf der Balkan-Halbinsel ist hiedurch un-  
zweifelhaft localisirt und der europäische Friede  
gewahrt. Hoffen wir, daß wir dem nicht hinzu-  
setzen haben: „vorläufig!“

## Zur Türkenfrage.

V. Dem Ergebnisse der Kaiserzusammenkunft  
in Böhmen dürfen wir mit Vertrauen und Be-  
ruhigung entgegensehen. Wie viel auch Oester-  
reich-Ungarn und mit ihm ganz Europa der weichen  
Mäßigung und Umsicht der beiden Monarchen  
dankt, wesentlich erleichtert wurde diesen ihre  
schöne und große Aufgabe dadurch, daß die Ver-  
hältnisse zu solcher Klarheit herangereift sind, daß  
es fast schwerer gewesen wäre, einen zum Kriege  
führenden Irrweg zu beschreiten, als auf dem  
Wege des Friedens sich zu verständigen. Bei  
keinem früheren Auftauchen der Orientfrage lagen  
die Dinge so einfach und vorbereitet da; niemals  
früher war die eigentliche große Bedeutung der  
weltgeschichtlichen Wendung so erkennbar. Was  
vor dem Krim-Kriege im Munde des Kaisers  
Nikolaus auf weit verbreiteten Unglauben und  
Misstrauen stieß, der Satz, daß die Balkanhalbin-  
sel den Völkern gehört, die sie bewohnen, daß  
keine fremde Macht dort Eroberungen suchen dürfe;  
daß aber auch kein die Nachbarstaaten beunruhi-  
gender Revolutionsherd oder keine gewaltjam zu-  
sammengedrängte ebenfalls revolutionäre Großmacht  
dort zu etabliren sei: diese Sätze sind uns in-  
zwischen so geläufig geworden, daß wir sie als  
selbstverständlich betrachten, daß sie nahezu Dogmen  
des öffentlichen Rechtes geworden sind.

Bedauerlich ist es nur, daß gerade in Un-  
garn, welches die größte Theilnahme für die Neu-  
belebung der Balkanhalbinsel nach Vertreibung der  
Türken empfinden sollte, es eine Partei gibt, die  
so wenig Selbstbewußtsein besitzt, daß sie nicht  
anders denken kann, als daß es durchaus des  
türkischen Gegendruckes bedürfe, um die Serben zu  
treuen Genossen des ungarischen Staatswesens zu  
machen. Es gibt gewiß auch einen anderen  
Weg!

Niemand weniger wie Oesterreich und Ruß-  
land kann nach Eroberungen im Türkenlande sich  
sehen. Letzteres nicht, weil seine natürliche Ex-  
pansionslinie nicht nach Süden, sondern nach Osten  
geht und die etwaige Erwerbung Konstantinopels

— die ohnehin wegen England unmöglich ist —  
Petersburg, den Centralpunkt der ganzen russischen  
Regierungsmaschine, veröden würde. Erstes nicht,  
weil Eroberungen allen seinen historischen Tradi-  
tionen widersprechen und seiner ganzen Naturan-  
lage. Damit freilich ist nicht ausgeschlossen, daß  
nicht etwa Rußland die staatlichen Neubildungen  
im Osten unter seinen Schutz nehmen kann, de-  
ssen sie gewiß auch noch für lange bedürfen wer-  
den, und daß nicht Oesterreich-Ungarn den west-  
lichen Neubildungen die föderative Anlehnung an  
seine Länder gestattet. Ja es ist kaum denkbar,  
daß diese ausgemordeten und ausgeraubten Geg-  
enden in einem Jahrhundert sich zu erholen begin-  
nen, wenn nicht aus einem benachbarten Stammver-  
wandten Staatskörper Lebenskraft in sie über-  
strömt. Niemand wird deshalb Oesterreich benei-  
den können, denn ein Wachtzucht wird ihm aus  
Bosnien und der Herzegowina auf lange Zeit  
hinaus nicht zufließen, und wie ein solches Arran-  
gement die Besorgnisse einer nichtslawischen Natio-  
nalität erwecken kann, ist nicht abzusehen, da von  
einer Majorisirung augenscheinlich keine Rede sein  
kann und Niemand daran denken wird, etwa Bos-  
nien mit einem der beiden Staatskörper zu ver-  
schmelzen, welche die Gesamtmonarchie bilden.

Die von dem türkischen Joche befreiten Län-  
der gehören sich selbst; dieser Satz schließt den  
europäischen Frieden ein und muß alle Nationali-  
täten Eiferucht aus dem Innern unserer Monarchie  
verbannen. Unmöglich kann es unter uns irgend  
einen Volksstamm geben, der die Unterdrückung be-  
nachbarter Völker unter die Grauel der Türken-  
wirthschaft zu seinem nationalen Dogma zu erheben  
wagte — er würde sich selbst vor dem Angesichte  
der Menschheit, der Geschichte schänden und sich  
selbst des Genusses der Freiheit und der selbst-  
ständigen Rechtsentwicklung daraus unwürdig ze-  
igen. Deshalb und weil es unmöglich ist, daß  
einer unserer Volksstämme, daß namentlich der  
magyarische Volksstamm, der durch den ganzen  
Verlauf seiner Geschichte ein so lebhaftes Freiheits-  
gefühl bethätigt hat, die Unterdrückung gegen An-  
dere auf seine Fahne schreiben könnte, deshalb ha-  
ben die deutschen Blätter schweres Unrecht, welche  
ihm diesen Vorwurf machen, statt ihn auf eine  
entartete, chauvinistische Minderheit zu beschränken.

Gegen das oben angedeutete Programm der  
Lösung der Türkenfrage wird kein europäischer Staat  
ernsten Widerspruch erheben. England vereinigt  
seine furchtbare Flottenmacht im Mittelmeere nur  
zum Schutze Konstantinopels, d. h. zum Schutze  
dagegen, daß Rußland nicht einseitig darüber ver-  
füge, und zur Sicherstellung seiner Ansprüche, wenn  
die Türkei zusammengebrochen ist.

England hat im Mittelmeer unter der  
Hand eine formidable Flottenmacht vereinigt, welche  
mehr und mehr das Aussehen Europas erregt.  
Gleichwohl wird anzunehmen sein, daß dieselbe vor  
der Hand nicht zu einer Action irgendwelcher Art,  
sondern nur zur Bernachdrückung dessen dienen  
soll, was England bei einem Zusammenbruch der  
Türkei für sich zu fordern gedenkt. In Fran-  
reich concentrirt sich das politische Interesse an  
den orientalischen Händeln auf die Frage, wie Ruß-  
land und Preußen sich zu denselben stellen werden.  
Die Stimmung der Armee und des Volkes scheint  
darin einig zu sein, daß zunächst Neutra-  
lität, für den Fall eines russisch-preußischen Zer-  
würfnisses aber die Allianz mit Rußland und der  
Krieg gegen Preußen geboten sei, — eine Rech-

nung, die vom französischen Standpunkte aus eben so richtig ist, als sie vom ersten Anfang der orientalischen Verwicklungen an vorauszu sehen war. — In Oesterreich — Andrássy als Träger der russischen Politik — ist die erfreuliche Thatsache bemerklich, daß sich der österreichische Staatsgebante im entscheidenden Augenblick doch stärker erwiesen hat, als jene hochfliegenden Zukunftsträume, mit welchen Andrássy im Jahre 1871 die Leitung des Wiener Auswärtigen Amtes übernahm. Die Fortzahlung der Subventionen an die Flüchtlinge aus der Herzegowina, deren Sistrung von den Wiener und Pester Türkenfreunden wieder einmal angekündigt war, die mehrtägigen Unterhandlungen des Erzherzogs Albrecht mit dem Zaren in Ingenheim, der Besuch des Letzteren bei dem Kaiser Franz Josef in Reichstadt und endlich die Decoration des russischen Botschafters in Wien mit dem Großkreuz des Stefansordens, (dem höchsten österreichischen Orden) — alle diese Thatsachen sind ebensoviele Bestätigungen der Annahme, daß die Verständigung zwischen Rußland und Oesterreich, trotz aller gegentheiligen Bemühungen, im Wachsen, nicht aber im Abnehmen begriffen ist. So lange aber dieses Einvernehmen dauert, dürfte eine wirksame Einmischung Preußens in die orientalischen Wirren abgeperrt sein, und man wird im neuen deutschen Reiche einstweilen bon gré mal gré Ruhe haben, sich den Freuden der sauren Gurken ungestört zu überlassen.

### Vom Kriegsschauplatze.

Nach den sich wie immer widersprechenden serbischen und türkischen Nachrichten läßt sich die Situation am Kriegsschauplatze nur in großen Zügen mit Verlässlichkeit bestimmen und im Allgemeinen sagen, daß die serbische und montenegrinische Armee den Türken gegenüber bis jetzt im Nachtheile ist und die so frisch begonnene Offensive in nächster Zeit schon in eine Defensive wird umwandeln müssen. Hier und da, in Detailkämpfen zwischen einzelnen fliegenden Corps, mögen die Serben Vortheile errungen haben und auch weiter noch erringen; aber mit diesem nebenächlichen Gewinne wird den Türken höchstens manche Unannehmlichkeit in blutigem Ernst für beide Theile zugefügt, die strategische Position aber nicht beeinträchtigt.

Die Kämpfe an der Drina sind einem Stillstande gewichen, nachdem die Serben von Bjelina bis Janja an der serbischen Grenze geworfen wurden. Es war dies am letzten Tage der mit abwechselndem Glück geführten Kämpfe des Corps Alimpics an der Drina, welche Kämpfe, für die Serben ungünstig, vorläufig abgeschlossen wurden. Der „Bud. Corr.“ geht aus Mitrovitz, den 10. Juli, die Meldung zu: Seit gestern ruhen die Serben sowohl als auch die Türken. Allem Anscheine nach zieht aber Alimpics Verstärkungen an sich und bereitet einen neuen Angriff vor.

Die Niederlage des serbischen Generals Pach ist nunmehr eine feststehende Thatsache, in Folge dessen bei diesem serbischen Armee-corps eine Aenderung im Commando eingetreten ist, welches vom Kriegsminister Nikolic übernommen wurde. Die Vortheile des Archimandriten Dudics und des Obersten Antics gegen Novi-Bazar und Novi-Bazar, in welcher letzterer Richtung die Endstation der Eisenbahn aus Saloniki, nämlich Mitrovitza bedroht wurde, scheinen durch eine kurz darauf erlittene Niederlage wieder aufgewogen zu sein. Dudics, der Befehlshaber einer Freischaar von beiläufig 2500 Mann, unter dem sich auch Pop Zarko befindet, mag einige türkische Schanzen — wie wir gestern gemeldet — genommen haben, er wurde aber am Ende total auf's Haupt geschlagen. Ebenso Oberst Antics, über dessen Niederlage aus Semlin, 9. Juli, gemeldet wird: Antics trat Donnerstag auf türkisches Gebiet über und rückte über Batujik bis Römerbad gegen Novi-Bazar vor, in einer Stärke von angeblich 15.000 Mann. Er hatte vom Hauptquartier Auftrag, unter allen Umständen seine Position zu wahren, Novi-Bazar zu cerniren und durch Besetzung von Mitrovitza die Verbindung der Türken mit Saloniki abzuschneiden. Freitag erfolgte ein lebhafter Angriff der Türken auf die Streitmacht Antics. Es wurde vom frühen Morgen bis spät Abend

gekämpft. Die Serben wichen anfangs in geordneten, wenn auch sehr gelichteten Reihen zurück. Der linke Flügel gerieth zuerst in's Wanken und bewegte sich auf Vertine zu, wo er alsbald die Grenze überschritt. Das Centrum und der rechte Flügel folgten schnell nach und gegen 6 Uhr Abends war die Schlacht vollkommen zu Gunsten der Türken entschieden. Die Serben haben 600 Tode, 1000 Verwundete auf dem Platze lassen müssen. Viele Serben kamen in dem Flusse Raska um, der infolge großer Regengüsse stark angeschwollen war. Die Beute an Gefangenen, Kanonen, Munition, Fourage u. s. w. soll verhältnißmäßig sehr ansehnlich sein. In Belgrad herrscht Verzweiflung. Die Stimmung ist sehr pessimistisch. Man glaubt kaum einer Siegesnachricht mehr, seitdem die Bulletins so oft dementirt wurden. Es wird von der Einberufung der sechzehn- und siebzehnjährigen Jünglinge gesprochen, welche für den „Freiheitskampf“ aufgeboden werden sollen.

Aus Konstantinopel, 9. Juli, 11 Uhr Nachts wird ebenfalls über diesen Zusammenstoß gemeldet: Hier eingetroffene offizielle Depeschen aus Novi-Bazar melden, daß die serbischen Truppen, welche Freitag die Befestigungen von Novi-Bazar angriffen, unter Zurücklassung von fünfhundert Toden und zahlreichen Verwundeten vollständig geschlagen wurden. In Folge dieser Niederlage ist die beabsichtigte Vereinigung mit den Montenegrinern und die Einnahme der Station Mitrovitz vereitelt. Diesen Sieg haben die Türken mit der schleunigst aus Saloniki per Bahn herbeigezogenen Garnition erfochten.

Der Rückzug Tschernajeffs gegen die serbische Grenze ist auch kaum mehr zu bezweifeln. Eine Brigade seiner Armee soll sich jedoch südlich von Nisch auf der Straße nach Sofia festgesetzt und verchanzt haben. Der „B. C.“ wird aus Belgrad, den 10. Juli, berichtet:

Alle einlangenden Privatmeldungen lassen bestimmt folgern, daß General Tschernajeff seinen ganzen Plan geändert hat und entweder der serbischen Grenze entlang oder durch das Timok-Thal gegen Zajeczar vorrückt, und mit dem größeren Theile seiner Truppen eine Vereinigung mit Lechjanin anstrebt: allem Anscheine nach, um gegen Widdin mit so verstärkter Macht einen Hauptangriff zu versuchen. Man erwartet nun, daß zwischen Widdin und Nisch ein heftiger Kampf mit den Türken entbrennen werde, von dessen Ausgang wahrscheinlich das Ende des Feldzuges abhängt. Ein schlagender Beweis für die erlittene Niederlagen ist der Umstand, daß das serbische Hauptquartier nach Esupria in der Nähe von Kragujevac verlegt, somit eine entschiedene Rückwärtsbewegung ausgeführt wurde.

In Osten wurde von einer Abtheilung der Timok-Armee eine Diversion auf türkisches Gebiet (am 7. bei Bregova unterhalb Regotin) mit beiläufig 1000 Mann versucht; der Erfolg beschränkt sich auf das Niederbrennen von einigen Tscherkessen-Dörfern und das Mitnehmen von Pferden und Rindvieh! Dem „Pester Lloyd“ wird von seinem Spezialcorrespondenten gemeldet, daß das türkische Corps bei Widdin den Timokfluß nicht überschritten habe.

### Politische Uebersicht.

Brüssel, 11. Juli.

In Angelegenheit der Durchführung des neuen Gesetzes über die Regelung des Sanitätswesens hat der Minister des Innern folgende Circular-Verordnung erlassen: 1. In der nächsten Generalversammlung des Municipalausschusses sind hinsichtlich der Bildung der Sanitätscommission die entsprechenden Verfügungen zu treffen; behufs Theilnahme des bezüglichen Honorar-Bataillons-Arztbes wurde das Nöthige vom Landesvertheidigungs-Ministerium angeordnet. 2. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß bei jeder Sanitätsbehörde erster Instanz ein Fachorgan, eventuell ein Honorar-Bezirksarzt angestellt werde. 3. Ueber Systemisirung und Honorirung der Gemeinde- und Bezirksärzte, über Gruppierung der sanitären Kreise, Bestimmung der Domizile des ärztlichen Personals u. s. ist unverzüglich zu disponiren. 4. Es sind jene Gemeinden mit mehr als 1500 Seelen zu bezeichnen, welche eigene Gemeinde-Hebammen, und jene, welche gemeinschaftlich eine Hebamme anzustellen haben.

Die vorbereitenden Maßnahmen sind derart in's Werk zu setzen, daß spätestens mit Ende dieses Jahres die nöthigen Gemeinde-Sanitätsorgane ihre Thätigkeit beginnen können. Ueber den Vollzug ist dem Minister des Innern ein detaillirter Bericht zu erstatten. Ueber das Insklebtreten des Sanitätsgesetzes wird eine besondere Verordnung erlassen werden.

In Oesterreich scheint die innere Politik wieder in Fluß kommen zu wollen. Von zwei Seiten, aus Prag und Brünn, werden neue Ausgleichsverhandlungen mit den Tschechen signalisirt, welche den Zweck haben sollen, die Tschechen zum Eintritt in den Reichsrath zu bewegen, um mit ihrer Hilfe eine Majorität für den Ausgleich mit Ungarn zu erzielen. Dem „N. W. Z.“ schreibt man darüber aus Prag: „Ueber das Prinzip ist man einig, es handelt sich nur um die Höhe des Preises, das heißt um die Bedingungen des tschechischen Ausgleiches. Die Details der Verhandlungen kenne ich nicht. Aber so viel weiß ich, daß die Tschechen in erster Linie die Auflösung des gegenwärtigen böhmischen Landtages und die Aenderung der jetzt geltenden, wie sie behaupten, zu Gunsten der Deutschen festgesetzten Wahlordnung verlangen. Das soll ihnen bereits zugestanden sein. Welche „staatsrechtlichen“ Forderungen sie sonst noch etwa stellen, das ist mir unbekannt. Aber ich kann mit aller Bestimmtheit versichern, daß Verhandlungen in der bezeichneten Richtung stattfinden, und daß wir vor einem neuen Versuche stehen, den sogenannten Ausgleich mit den Tschechen zu vollziehen.“

Aus Rom wird berichtet: Nach Aeußerungen vertrauenswürdiger Personen wird der Kronprinz von Italien, welcher nächsten Dienstag in Dresden eintrifft, von dort aus einen Abstecher nach Bihl machen, um dort die Kaiser von Oesterreich und Deutschland zu begrüßen. Die hiesigen Blätter legen dem Faktum große politische Wichtigkeit bei. Der italienische Minister des Innern hat soeben neue und präzise Instructionen an die Präfekten hinausgegeben, nach welchen dieselben den Transport von Waffen und Munition durch italienisches Gebiet auf das Strengste zu indigiren und vorkommenden Falles zu verhindern haben. Die Präfekten der adriatischen Provinzen haben diesbezüglich Spezialinstructionen erhalten. Die Regierungskreise erklären auf das Bestimmteste, volle Neutralität gegenüber den Vorkämpfen im Oriente bewahren zu wollen.

Der spanische Congress verwarf mit 117 gegen 11 Stimmen einen Antrag, welcher dahin zielte, die Provinz Navarra von der Steuerleistung auszunehmen.

In Frankreich erklärt das „Journal officiel“ das Gerücht, wonach die für das Jahr 1878 angekündigte internationale Ausstellung vertagt worden wäre, als jeder Begründung entbehrend.

Aus Paris, 7. Juli, wird geschrieben: „Die Mittheilungen der „Times“ über einen Vorgang im Ministerrathe werden als richtig angesehen. „Der Marschall — berichtete man dem Londoner Blatte — habe, so hieß es, Herrn Marcère hart angelassen, habe ihm vorgeworfen, die gegenwärtige republikanische Regierung besitze keine Majorität, und es sei nicht möglich, mit conservativen Grundsätzen eine republikanische Majorität zu erzielen; man verlange von ihm, dem Präsidenten, daß er sich von Ciffen und Decazes trennen solle, das wolle er aber nicht; eher könne Marcère gehen; wolle man auf die Auflösung lossteuern, nun, so habe er, der Marschall, das Vertrauen, daß das Land seinen Ansichten entgegenkommen werde.“

Aus Konstantinopel wird der „Deutich. Ztg.“ in Wien über eine von den Türken an dem armenisch-katholischen Patriarchen von Attamar (einer der vier armenischen Patriarchen, die zu Konstantinopel, Sis, Attamar und Jerusalem ihren Sitz haben) begangene Bluttthat berichtet. Derselbe wurde in Gegenwart des Kaimakams

(Vertreter des Groß-Beziers) von den türkischen Gendarmen erschossen.

Die Stimmung in Konstantinopel ist gedrückt, weil bei einer eventuellen Niederlage der Türken die christliche Bevölkerung bedroht wäre. In Pera und Galata werden für den Nothfall Verteidigungs-Maßregeln getroffen, da die Garnison nur aus 2500 Mann besteht und selbst auch fanatisirt ist. Auch in Trapezunt herrscht große Panique; man befürchtet eine Christen-Massacre.

Nordamerika hat gegenwärtig einen Krieg gegen die Indianer zu führen, hervorgerufen durch die Bedrückungen der Indianer durch amerikanische Handelsagenten, welche die armen Indianer auf jede Weise betrügen und zur Verzweiflung treiben. Der amerikanische Correspondent der „Times“ meldet folgende Einzelheiten über die furchterliche Niederlage der gegen die Sioux-Indianer ausgesandten Expedition des Generals Custer. Custer's Angriffscorps fiel in einer tiefen Schlucht in einen Hinterhalt und kein Mann blieb am Leben. Custer, seine zwei Brüder, sein Schwager, sein Neffe und 17 andere Offiziere wurden getödtet. Die Gesamtzahl der Todten in dem Hinterhalt ist 315. Nach dem Gemetzel umzingelten die Indianer Major Reno's Commando und hielten ihn einen Tag in den Hügeln, aber später, nachdem er im Stande gewesen, sich mit seiner Reserve zu vereinigen, zogen die Indianer plötzlich ab und nahmen ihre Verwundeten und die meisten Todten mit. Als man nach Custer suchte, fand man 207 Leichen an einer Stelle und begrub sie. Die Indianer bemächtigten sich sämtlicher Waffen der Getödteten. Reno hatte 31 Verwundete in seiner Kolonne. Die Todten wurden von den Indianern schrecklich verstümmelt.

### Tagesneuigkeiten.

\* (Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck als Zeugen.) Am 10. d. begann vor dem Wiener Schwurgerichts-Saale die Verhandlung über die vom Staatsanwalt Grafen Lamezan in Vertretung des deutschen Kaisers, sowie des deutschen Reichskanzlers erhobene Ehrenbeleidigungsklage gegen Dr. Springmühl, welcher sich in einer Broschüre unter dem Titel: „Klame der deutschen Reichspolitik“ zu Schmähungen gegen Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck verfliegen hat. Der Verteidiger des Dr. Springmühl, Dr. Neuda, hatte beantragt, daß die Beleidigten als Zeugen einvernommen werden mögen, und zwar sollte insbesondere Kaiser Wilhelm — so wünschte es der Verteidiger — bestätigen, daß er die betreffende Broschüre niemals gelesen hat, daher durch den Inhalt derselben nicht beleidigt worden sein konnte. Die Rathskammer hat dieses Ansuchen zurückgewiesen und zwar erstens, weil es unstatthaft und unmöglich ist, einen Souverän als Zeugen vor Gericht zu zitiren, und weil zweitens Fürst Bismarck ausdrücklich laut eines von der deutschen Botschaft vorgelegten Dekrets die Erhebung der Klage begehrt hat.

\* (In der Straf-Affaire Miletic.) Vom Groß-Besetzereker Gerichtshof sind die auf die Affaire Miletic bezüglichen Acten angelangt, und wurden dieselben dem zum Untersuchrichter außerordentlichen Gerichtsrath Arthur Matajovskij übergeben. Bei der Ober-Staatsanwaltschaft ist ein detaillirter Bericht des Neujaer königl. Staatsanwalts Popovics über die Verhaftung Miletic's eingetroffen. Miletic, so wird in diesem Berichte erzählt, verlangte ausdrücklich, daß in das gelegentlich der Verhaftung aufgenommene Protocol sein spezieller Protest gegen die Wahl einer nächtlichen Stunde für die Verhaftung, sowie ein Protest gegen das anhaltende heftige Klopfen an der Thür Ausnahme erhalte. Staatsanwalt Popovics mußte Miletic wiederholt auffordern, sich mit dem Ankleiden zu beeilen, nachdem er bemerkte, daß Miletic zwischen jedem einzelnen Kleidungsstück eine längere Pause machte. Miletic „beruhigte“ den Staatsanwalt, indem er sagte, es werde kein „Malheur“ geschehen. „Dafür habe ich gesorgt!“ erwiderte Herr Popovics, indem er auf die 30 Mann starke Militäer-Assistenz wies. Der Neujaer Staatsanwalt erwähnte in seinem Berichte ausdrücklich, daß in Neujaer, von Befreiungsversuchen zu schweigen, nicht einmal ein

Beifallsruf, ein „Stivo Miletic“ erschallte, als man den „Propheten der Duladina“ abführte.

\* (Naturaliensammlung von der Corvette „Friedrich.“) Unter der Mannschaft, welche die Weltumseglung auf der Corvette „Friedrich“ mit unternahm, befand sich auch der Sohn eines Budweiser Metallwaarenfabrikanten, der H. Maschinemaate Josef Stegmann. Dieser Tage sendete derselbe seinen Eltern eine reichhaltige Naturaliensammlung, die er während der Reise um die Welt auf den vielen Orten und Inseln, sowie in den verschiedenen Meeresgewässern sich verschafft hatte. Unter den vielerlei Gegenständen befinden sich viele japanische und chinesische Tassen und mit feinstem Reisstroh kunstvoll umflochtene Schalen, eine aus 136 Münzen zuammengestellte Schwertscheide aus Jeddo, ein Strauß und zwei große Cocusnüsse, Blumenjamen aus Japan, Goldquarz aus S. Francisco, seltene Exemplare diverser Seemuscheln, Bilder auf Reisstrohpapier gemalt, wovon mehrere die in China noch heute bestehenden Torturen zeigen, und Seekarten, auf welchen die Reise der Corvette „Friedrich“ genau nach den aufeinanderfolgenden Tagen verzeichnet ist. Sehr interessant ist das aus vier Bänden bestehende Tagebuch des Herrn Josef Stegmann, welches alle Vorkommnisse während der Weltumseglung enthält. Am denkwürdigsten bleiben nach selbst den Weltumseglern der 21. December 1874, wo die Corvette in den chinesischen Gewässern während eines furchterlichen Meeressturmes dem Untergange so nahe war, daß die sämtlichen Schiffsperjonen mit Resignation ihrem Lebensende entgegenjahen, und der 7. Mai 1875, wo bei der Insel Borneo, in der Siboko-Bai, die wilden Bewohner einer benachbarten Insel im 4. Grade n. Br. und dem 120. Grade ö. L. einige Leute der Schiffsmannschaft (darunter auch Josef Stegmann), welche Holz von der Insel für die Corvette holten, plötzlich überfielen, zwei von selbst tödteten und viertheilten.

\* (Eisenbahnunfall.) Ueber einen größeren Eisenbahnunfall, der sich am gestrigen Tage auf der Prag-Duxer Eisenbahn ereignete, erhalten wir folgende telegraphische Nachricht: Der am 8. d. Vormittag von Prag abgegangene Personenzug der Prag-Duxer Eisenbahn entgleiste auf dem Gefälle zwischen Schlan und Zlonitz. Die Lokomotive, ein Hüttelwagen und drei Waggons stürzten in den Graben und wurden arg beschädigt, beziehungsweise zertrümmert. Ein Passagier wurde schwer, ein anderer leicht verletzt. Die Conducteure Seifart und Kottel erlitten nicht unerhebliche Verwundungen. Aus Laun und Prag wurden sofort Hilfszüge mit dem Generaldirector, mit Aerzten und Arbeitern an die Unglücksstätte entsendet. Bis 9. d. noch mußten die Passagiere der späteren Züge an der Stelle der Entgleisung umsteigen. Es ist dies der erste Unglücksfall, der sich auf der Prag-Duxer Bahn ereignete.

\* (Auch eine Bergnügungstour.) Ein Londoner Unternehmer, Mr. Boof, ist im Begriff, eine Gesellschaft für Schlachtenbummler nach der unteren Donau zu organisiren. Er hat in Wien anfragen lassen, ob die Schiffsahrt frei sei, und bejahende Antwort erhalten; doch wird die Expedition sich auf Abenteuer gefaßt machen müssen.

\* (Die gefälschten Wechsel Victor Emanuel's.) Wie die „Gazetta dell' Emilia“ meldet, wird der Prozeß wegen der Wechselfälschung zum Nachtheile der königlichen Civilliste Anfangs August vor dem Assisenhofe in Bologna zur Verhandlung kommen. Der Hauptangeklagte ist bekanntlich der Marchese Mantegazza.

### Localnachrichten.

\*\* (Das kath.-polit. Casino) hält Sonntag, den 16. d. M., um 11 Uhr Vormittags, unter dem Vorsitze seines Präsidenten, Sr. Excellenz des Herrn Grafen Georg Apponyi, seine ordentliche Generalversammlung ab, wozu die Einladungen an die p. t. Mitglieder dieser Tage ausgehendet werden. Das Nähere geben wir später bekannt.

\*\* (Wahlproteste.) Wie wir aus verläßlicher Quelle hören, sind gegen die am 26. Juni l. J. in der Franz-Josef- und Theresienstadt vorgenommene Repräsentantenwahl zwei Proteste betreffenden Orts eingereicht worden.

### Volkswirtschaftliche Zeitung.

(Die Börse) hat sich am 10. Juli die allgemein günstige Stimmung über das Ergebnis der Reichstädter Zusammenkunft insofern zu Nutzen gemacht, als die Curse im Allgemeinen etwas weiter stiegen, wie denn am Börsenschluß Creditactien 148.60, Ungar. Creditbank 123.80, beide Werthe also abermals über 2 fl. höher, notiren, als am vorhergegangenen Börsentage. Selbst Donau-Dampfschiff-Actien, welche in der letzten Zeit durch die Befürchtung, daß der Verkehr auf der unteren Donau durch die Kriegsergebnisse — man erinnere sich an die Beschädigung des Remorqueurs „Tifa“ durch die Serben — gestört werden könne, ziemlich einbüßten, stiegen wieder bis 365. Der Geschäftsverkehr war jedoch nur ein sehr geringer. Der Stand der Valuta blieb unverändert — schlecht.

(Im Fruchtgeschäft) war in Budapest am 10. Juli schwaches Ausgebot und mäßige Kauflust an der Tagesordnung. Es notiren dajelbst je 100 Kilo: Ujance-Weizen per Herbst fl. 10.25, Korn desgl. fl. 8.30, Hafer desgl. fl. 6.90, prompter Mais fl. 5.75, per August fl. 6.—

(Wollmärkte.) Breslau, 8. Juli. In unsere diesmalige Berichtsperiode fällt nur ein einziger größerer Umjat und zwar der Verkauf einer Partie von circa 250 Zentner besserer ungarischer Wolle zu 55 Thaler nach Forst. Im Uebrigen fand nur ein kaum erwähnenswerther Detailverkehr in ungewaschenen und gewaschenen Wollen statt, welche theils für die Lausitz, theils für Sachsen und Frankreich bezogen worden sind. Diese Preise waren nur schwach behauptet. Neue Zufuhr sehr beträchtlich.

Heilbronn, 6. Juli. Die zugeführte Wolle ist mit Ausnahme einiger Partien zum Verkauf gekommen. Die Preise bleiben ca. 20% hinter dem vorigen Jahre zurück. Bessere Bastard 160—165 Mark, Mittel-Bastard 135—142 Mark.

## Feuilleton.

### Serbien.

Die am 30. Juni in Belgrad veröffentlichte Kriegsproclamation enthält die Erklärung: das frühere Serbien wieder herstellen zu wollen. Es dürfte für die Leser von Interesse sein, hier einen kurzen Ueberblick über die Vergangenheit dieses Landes zu erhalten, um sich klar machen zu können, wohin die Gedanken des Fürsten Milan eigentlich zielen.

Im siebenten Jahrhundert überschwebten slavische Volksstämme die Gegenden des von den Römern beherrschten alten Illyrien. Einer derselben, die Serbli, (ein Zweig der Sarmaten) setzte sich hier fest und gab dem Lande seinen Namen, das damals auch Bosnien mitumfaßte. Denn letzteres wurde erst im neunten Jahrhundert durch den ersten christlichen König in Serbien, Budimir, als besondere Statthalterei abgezweigt, was zur Folge hatte, daß es sich der serbischen Oberhoheit entzog. — Die Geschichte Serbiens ist fast nur eine Kriegsgeschichte, in welcher das Glück zur Tapferkeit in keinem Verhältnis steht. Diese Nation kämpfte fast unaufhörlich: mit den griechischen Kaisern, mit der Republik Venedig, zumal aber, (vergl. Feflers Geschichte Ungarns), mit den Ungarn und den Türken. Nachdem die Serben erst unter eigenen Fürsten gestanden, kamen sie unter öst römisches Scepter, versuchten, — theils allein, theils vorübergehend im Bunde mit Ungarn, — sich demselben zu entziehen, wurden aber zweimal (1151 und 1193) geschlagen und unterworfen. Dann, eines Tages, bei der zunehmenden Ohnmächtigkeit der griechischen Kaiser, kamen die Ungarn als Feinde, nahmen den größten Theil des Landes für sich weg, vertrieben einen serbischen Fürsten und setzten einen andern als „König“ ein, aber unter ungarischer Oberhoheit. Im vierzehnten Jahrhundert zwang Carl I. von Ungarn den König von Serbien, Milatin Uroich, zur förmlichen Abtretung eines Theils des Landes (Bosniens) an Ungarn. Ein glücklicherer Feldherr war König Stephan Duschau, der sich 1339 einige benachbarte Provinzen, in erster Linie wieder Bosnien, unter-

warf und den Kaisertitel annahm. Das und die Eintheilung des Landes in Statthalterchaften war aber Serbiens Unglück. Nach Stephans Tode zerfiel das Reich abermals. Bosnien\*) wurde wieder selbstständig und dann, 1463, türkische Provinz. Einer der Nachfolger Kaiser-König Stephans, Fürst Lazar, mußte die Oberherrschaft Ungarns wieder anerkennen. Später, bei einem neuen Einfall der Türken, unter Sultan Murad I., wurde Lazar nach der Schlacht auf dem Amselfelde (15. Juni 1389) in dem Zelte des Siegers, den ein Serbier erdolcht hatte, hingerichtet. Von da an war Serbien den Türken, mit kurzem Intervalle russischen Einflusses, gänzlich unterworfen, es konnte sich dem türkischen Joch nie wieder ganz entziehen und befand sich außerdem in der mißlichen Lage, für die Kriege zwischen Ungarn und der Pforte den blutigen Schauplatz abgeben zu müssen. Die alten Geschlechter wurden ausgerottet und das ganze Volk versank in träge Gleichgiltigkeit. Mit Beginn des achtzehnten Jahrhunderts schien ein besserer Tag über Serbien dämmern zu wollen: Prinz Eugen, der edle Ritter, trat auf die Bühne der Weltgeschichte und zwang die Türken anno 1718, im Frieden zu Passarowitz, den größten Theil Serbiens, den Norden mit Belgrad, an Oesterreich abzutreten. Aber im späteren nachtheiligen Frieden von Belgrad, 1739, mußte Oesterreich auf diese Erwerbung schon wieder verzichten und die Türken wurden abermals die grausamen Herren im Lande. Vom Jahre 1801 an neue Aufstände, neue Wirren. Czerny Georg, ein kühner Patriot, in österreichischem Kriegsdienst geschult, kämpfte von 1806—17, elf Jahre lang mit Energie und Begeisterung für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes. Was er zeitweise erlangte, war ein Wechsel der Herren: russische statt türkische Leitung, eine Verfassung Serbiens unter russischem Schutz und den Fürstentitel für sich selber! Im Jahre 1809 wollten die Türken das Verlorene zurückerobern, was ihnen aber erst 1812, in Folge des französischen Krieges mit Rußland, gelang. Vom 28. Mai 1812 datirt der Friede zu Bucharest zwischen Rußland und der Pforte, in welchem Serbien den Türken wieder ausgeliefert wurde, und im Juni desselben Jahres verließ der letzte russische Soldat das preisgegebene Land. Neue Versuche der Selbstvertheidigung, mißlungenes Streben einer Annäherung an Oesterreich, neue Niederlage und schließlich, 1817, die Hinrichtung des kühnen Czerny. Von da dauerte bis jetzt ununterbrochen und nur theilweise geschwächt die türkische Oberhoheit, welche nach dem Vorhaben Serbiens nunmehr in den Staub sinken sollte. Das Schicksal Groß-Serbiens jedoch scheint endgiltig abgethan zu sein.

\*) Bosnien zerfällt in Ober- und Niederbosnien. Oberbosnien heißt auch Herzegowina, weil Kaiser Friedrich III., 1410, dem damaligen Fürsten dieses Landestheils den Herzogstitel beilegte.

	Hektoliter	niederster	mittlerer	höchster
Weizen	344	fl. 8.30	fl. 8.70	fl. 9.27
Korn	22	" 6.01	" 6.09	" 6.18
Gerste	36	" 4.87	" 4.99	" 5.12
Hafer	202	" 4.22	" 4.42	" 4.63
Rutruß	—	" —	" —	" —

#### Angekommene in Preßburg

am 10. Juli.  
Grüner Baum. H. Prinz Grob, ff. Oberst, St. Georgen. Stern, Agent, Budapest. Konkoly, Privatier, Budapest. L. v. Fest, Rechtsconsulent, Eperjes. Rud. Pollak, Priv., Wien. Frau Baronin Weiß, Priv., Wien.

König von Ungarn. H. J. Pollak, Doctor, Tirnau. K. Weiß, Kaufm., Wien. Baranah, Gutsbes., Surany. Mad. Braun, Priv., Tirnau.

#### Verstorbene zu Preßburg

vom 24. bis 30. Juni 1876.  
Anton Aschauer, Haarschneiders-K., 18 M., kath., Scrofeln. Karoline Neumann, Agentens-K., 19 M., mos., Tuberculose. Franziska Ulbricht, Schneiders-K., 7 M., kath., Bräune. Karoline Csányi, Privatiers, 50 J., kath., Zehrfieber. Rudolf Panzer, Hausmeisters-K., 4 M., kath., Fraisen. Franz Schmann, Beamten-K., kath., 5 T., Schwäche. Regina Rosavich, Talmudistens-Wittwe, 64 J., mos., Lungenlähmung. Johann Szilagyi, Fabrikarbeiters-K., 2 M., kath., Fraisen. Josef

Mates, Schmiedegesse, 42 J., kath., Lungenlähmung. Christine Komhányi, Hofrichters-Wittwe, 67 J., kath., Altersschwäche. Anton Hantich, Ziegeldecker, 43 J., kath., Lungenlähmung. Anton Pochta, Tischlers-K., 7 M., kath., Bronchitis.

#### Meteorologische Beobachtungen

Zeit	Barometerstand bei 0° C. in Millimetern	Temperatur nach Celsius	Quantität in Millimetern	Feuchtigkeit in Prozenten	Windrichtung und Stärke	Witterung	Beobachtet von
7 U. M.	748.15	+20.4	14.2	80	WS	0	S 10
2 " Ab.	748.25	+23.5	15.4	72	WS	0	S 7
9 " Ab.	748.90	+20.4	12.8	72	WS	1	S 10

Dzongehalt: während der Nacht 8, während des Tages 7.

#### Wiener Börse vom 10. Juli.

	Geld	Waare
5proc. Papier-Rente	67.75	65.99
detto in Silber	69 —	69.20
ungarische Grundentf.-Oblig.	75.50	76.50
Siebenbürgische	74 —	74.50
Beizehent-Ablösungs-Oblig. 100 fl.	—	—
1864er Staatsloose 100 fl.	129.50	130 —
1860er ganze	110.50	111 —
1860er Fünftel	118 —	118.50
Credit 100 fl.	156.50	157 —
Spec. Dampfschiff 100 "	—	—
Dfner 40 "	26 —	28 —
Graf Salm 40 "	40 —	41 —
Báffy 40 "	29.50	30 —
Claro 40 "	29.25	29.75
St. Genois 40 "	28.75	29.25
Waldstein 20 "	23 —	23.50
Reglevich 10 "	13 —	13.50
Rudolfloose 10 "	13.50	14 —
Ungar. Prämien-Anlehen	70.50	71.50
Türkenloose voll eingezahlt	17.25	17.50
Nationalbank	870	872
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	149 —	149.20
Credit. a. u. z. 200 fl. 80pct.	125.50	126 —
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	71.30	71.50
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	—	—
Franco-Austrian	13 —	13.50
" Hungarian	30 —	32 —
Nordbahn 1000 fl.	1825	1830
Staatsbahn	277 —	278 —
Lemberg-Czernowitz-Jassy	118 —	119 —
Ung. Nordbahn	99.50	100.50
Ung. Ostbahn	31.50	32 —
Siebenbürger Bahn	—	86 —
Ungar. Eisenbahnanlehen	—	100.50
Rand-Ducaten	6.21	6.23
Deft.-ung. 8 fl.-Goldst.	10.50	10.52
20-Markstücke	12.88	13 —
20-Francstücke	10.50	10.52
Silber	101.75	102 —

Speiszettel der I. Preßburger städt. Volkstüche im Theatergebäude.  
Mittwoch, 12. Juli: Gries-Suppe, Fleisch mit Erdäpfeln, Mohndudeln.

#### ARENA

unter Direction Bauer & Bohrmann.

#### CIRCUS SUHR.

Heute, Dienstag, den 11. Juli:  
Große außerordentliche Vorstellung in der höheren Reitskunst, Pferdedressur und staunenerregenden Gymnastik, unter Mitwirkung des zweiten Theiles der Gesellschaft mit 30 Pferden.

Zum ersten Male:  
**Die Teufelspillen.**  
Große komische Pantomime mit Tänzen, Märschen und Evolutionen in 6 Bildern.

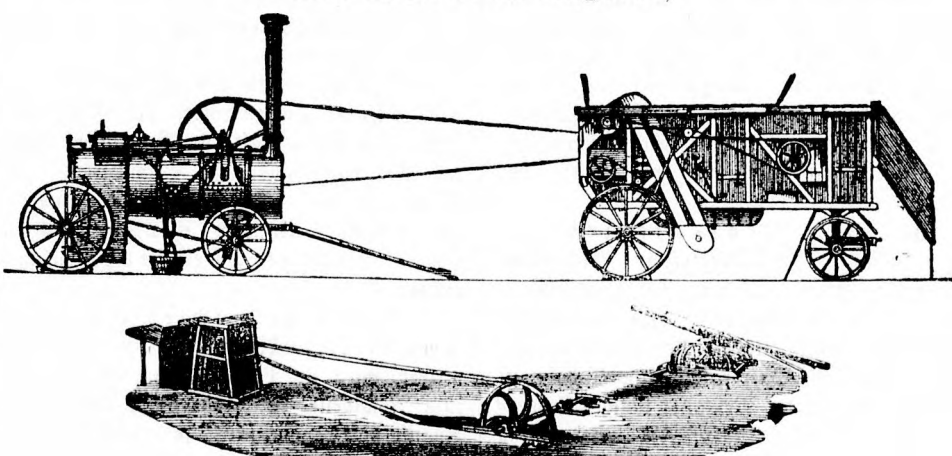
Mittwoch, den 12. Juli:  
**Grosse Vorstellung.**

Zum Schluß:  
Cancan vor Gericht oder: Auf dem Ball Mabil.

Höchst komische Pantomime in 6 Bildern mit Tanz und Pariser Cancan, ausgeführt von den Damen und Herren der Gesellschaft. — Bilder des Stückes: Grisetten und Studenten. Auf dem Ball Mabil. Die Arretirung der Ballgäste. Die Ballgäste vor Gericht. Cancan vor Gericht. Gericht und Ballgäste cancaniren.  
Cassaeröffnung 6 1/2, Anfang 7 1/2 Uhr.  
E. Suhr.

Ein geprüfter und erfahrener  
**Maschinist**  
sucht unter annehmbaren Bedingungen bei einer Herrschaft oder einem Großgrundbesitzer eine Stellung für den b. vorstehenden Drusch oder für bleibend. Einem etwaigen Vermittler sind 30 fl. Honorar zugesichert.  
Nähere Auskunft gibt die Expedition dieses Blattes.

### Clayton & Shuttleworth, landwirthschaftliche Maschinenfabrikanten aus Lincoln in England,



empfehlen den p. t. Dekonomen ihr wohlaffortirtes Lager von den weltberühmten Original-Reihen-Säemaschinen, Locomobilen für Holz- und Kohlen-Feuerung, Locomobilen auch mit selbstthätiger Strohheizvorrichtung

und Löschvorrichtung im Aischenkasten mit vergrößerter Feuerbüchse (der durchschnittliche Verbrauch an Brennholz beträgt 10 pCt. des erdrosselten Strohes), Dampfdrückmaschinen, Mühlen, Neblern ferner Reutern, Trieurs,

#### Göpel-Dreschmaschinen,

Gädfel- und Rüben-Schneidern, Seurecken, Wähmaschinen bester Construction und unübertrefflichen Pfügen.

Aufträge übernimmt und Auskünfte ertheilt unser Repräsentant in Preßburg

#### L. C. ADLER,

Generalagent der Versicherungs-Gesellschaften „North British and Mercantile-Insurance-Compagnie“ und „Europa.“ Comptoir: Länggasse Nr. 77, 1. Stod.

**Auch Bestellungen gegen Ratenzahlungen werden prompt effectuirt.**